

Jennifer Braden

Sebastian Heinen

Hermann-Josef-Kolleg – www.hjk-steinfeld.de

53925 Kal-Steinfeld

Abiturrede 2007:

Liebe Eltern, Verwandte und Freunde,

sehr geehrter Pater Direktor Kerschgens,

sehr geehrter Pater Superior, hier als Stellvertreter Pater Paul,

sehr geehrter Pater Provinzial Zielinski,

sehr geehrter Pater Leopold,

sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,

und natürlich vor allem liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

Wenn einem, so wie uns, die wirklich große Ehre zuteil wird, die Abiturrede zu halten, in der man ja schließlich für die ganze Stufe spricht, sieht man sich plötzlich vor eine schier unlösbare Aufgabe gestellt, denn schließlich soll es nicht nur auf das übliche „Danke für alles“, „Auf Wiedersehen“ und „Jetzt trennen sich unsere Wege“ hinauslaufen.

Da nach der Abiturrede des letzten Jahres die Messlatte für uns sehr hoch hing, holten wir uns Hilfe beim Redner Michael Müller persönlich. Doch auf seinen Rat, sich vor dem Schreiben am Alkohol gütlich zu tun, hörten wir dann doch nicht. Deshalb orientierten wir uns lieber an dem Motto unseres Einschulungsgottesdienstes

„Lasst uns den Weg gemeinsam gehen...“.

Den Weg, den wir Abiturientinnen und Abiturienten bis zum heutigen Tag gegangen sind, möchten wir nun noch einmal Revue passieren lassen, denn schließlich hat jeder von Ihnen uns auf diesem Weg auf ganz unterschiedliche Art und Weise begleitet und

unterstützt.

Der Weg des Lebens beginnt mit unserer Geburt. Gut behütet und bewacht und noch völlig unselbstständig vergessen wir im Kindergarten die Welt um uns herum und dürfen das „Kindsein“ mit all seinen Vorzügen genießen.

Anschließend führt uns der Weg in die Grundschule, wo wir uns mit scheinbar harmlosen Dingen wie Lesen, Druck- und Schreibschrift, Rechnen und Sachkunde herumplagen müssen. In diesem Lebensabschnitt erlangen wir bereits eine gewisse Eigenständigkeit, sodass wir schon ein paar kleine Schritte alleine wagen. Auch die ersten Erfahrungen der Trennung erleben wir nun, wenn die Freundin oder der Freund auf eine andere weiterführende Schule geht.

Aber dann geht es ja erst richtig los! All die hier anwesenden Abiturientinnen und Abiturienten hat ihr Weg früher oder später nach Steinfeld geführt, in dieses kleine Eifeldörfchen, das doch weit über die Region hinaus bekannt ist, mit dem Salvatorianerkloster, der Wallfahrtsstätte des heiligen Hermann Josef und nicht zuletzt dem Gymnasium und dem berühmt-berüchtigten Jungeninternat.

In Steinfeld geht unser Weg nun also gemeinsam weiter, wenn auch vorerst in drei Klassen. Der Begriff „Klassenkampf“ bezieht sich hier nicht auf die Theorie von Karl Marx, sondern auf anfängliche Auseinandersetzungen der drei scheinbar völlig unterschiedlichen Klassen, was auch die armen Lehrer der Externenaufsicht zu spüren bekommen.

In dieser Zeit durchleben wir wohl auch die schwierigste Phase in unserem noch jungen Alter- die Pubertät. Uns eröffnen sich plötzlich ganz neue, scheinbar sehr interessante und aufregende Wege, die alle erforscht werden wollen. Da bleibt nicht jedem die Zeit, sich hauptsächlich der Schule zu widmen, schließlich ist das Interesse für das andere Geschlecht geweckt. Auf Klassenfahrten scheint dieses Interesse besonders stark zu sein, denn die Pärchenbildung ist dort auffällig hoch. Ich bezweifle jedoch, dass jemand von uns damals den Partner fürs Leben gefunden hat.

Ja, jetzt mit Abstand betrachtet sehen wir die Dinge so, doch für unsere Familien und Eltern ist diese Zeit wohl auch eine Herausforderung. Wie soll man die Kinder bloß von der so genannten „Null-Bock-Einstellung“ abbringen? Für die Geduld und Hilfe in dieser Zeit möchten wir uns bei euch bedanken, auch wenn ihr jetzt vielleicht denkt:

„Bei meiner Tochter oder meinem Sohn ist diese Phase aber noch nicht vorüber.“

Dass die meisten Lehrer in dieser Zeit nicht an uns verzweifeln, ist schon bemerkenswert.

Mit großem Engagement versuchen sie uns immer wieder zu motivieren, dabei müssen sie ständig gegen eine laute Klasse, Faulheit, geworfene Papierflieger und Unpünktlichkeit ankämpfen, denn schließlich erscheinen uns Schülern die Freunde, die auf dem Flur sehnsüchtig auf uns warten, weitaus wichtiger als

„Der Schimmelreiter“ oder „Wilhelm Tell“. Auch die Fünfminutenpause ist uns viel zu kurz um die wichtigen Dinge des Lebens zu erledigen - neben den noch nicht gemachten Hausaufgaben.

Auch in der Sekundarstufe 1 verlassen uns wieder einige, weil sie nach der erreichten mittleren Reife lieber einen anderen Weg einschlagen.

Dieser Weg, auf dem wir alle unterschiedliche Pfade genommen haben und dabei positive und negative Erfahrungen fürs Leben gesammelt haben, endet wieder mit einer Art Abschied. Die Klassenverbände werden aufgelöst - der Weg führt uns in die Oberstufe - im Nachhinein betrachtet wohl die schönste Zeit in Steinfeld.

Plötzlich hat man viel mehr Rechte: man darf ins PZ, hat zwischendurch immer mal wieder eine Freistunde, in der man einfach mal entspannen kann, oder, sobald die ersten 18 sind, schnell in ein Cafe oder ein bekanntes Fast-Food-Restaurant fahren kann. Auch der Kontakt zu den Lehrern wird viel lockerer und persönlicher.

Anfangs ist im PZ noch erkennbar, wer zu welcher Klasse gehört, es fällt schwer sich von den Wegbegleitern der letzten 6 Jahre zu lösen und auf die fremden Gesichter der anderen Klassen zuzugehen, denn schließlich kommt es einem so vor, als hätte man manche aus der Stufe noch nie gesehen. Spätestens nach den Exerzitien im Haus Eich in Aachen entwickeln sich neue Bekanntschaften und schließlich neue Freundschaften. Das „Klassendenken“ ist verschwunden, wir können uns kaum noch daran erinnern, wer zu welcher Klasse gehörte. Die Stufe 11 ist für uns eher locker, die meisten wissen „Noch geht es um nichts“, denn die heiße Phase der Abiturqualifikation beginnt erst in der 12. Doch einige, die in der 11 weniger Interesse am Unterricht zeigen, wundern sich, dass der Stoff dieses Jahres sonderbarerweise als Voraussetzung für die 12 gesehen wird. So bleibt uns dieses erste Jahr vor allem als das Jahr des Kennenlernens und Zusammenwachsens in Erinnerung.

In der 12 wird es dann ernst, wir müssen wichtige Entscheidungen treffen, zum Beispiel: "Welche Leistungskurse soll ich nur wählen?" oder "Was passt besser zu mir: naturwissenschaftliches oder sprachliches Profil?"

Die ganze Zeit in der Stufe 12 ist von einer Vorfreude geprägt, die Vorfreude auf die große

Studienfahrt nach Rom, die wir als ganze Stufe gemeinsam machen. Als erste Stufe überhaupt fliegen wir nach Rom, zusammen mit Frau Wollgarten, Herrn Frauenrath und Herrn Deutsch. Sie treten diese Fahrt wohl eher unter dem Motto „Dieser Weg wird kein leichter sein“ an. Wir dagegen sind davon überzeugt, dass diese Fahrt unvergesslich wird. Wir erkunden nicht nur die wirklich sehenswerte Stadt Rom, sondern auch gerade abends können wir schön feiern und gemütlich zusammensitzen. Leider nimmt es zuviel Zeit in Anspruch, all die tollen Erlebnisse und Anekdoten dieser Fahrt zu erwähnen, für die hier anwesenden Familien wäre das wohl auch nur halb so interessant wie für uns Abiturientinnen und Abiturienten. Doch jeder von uns hat seine ganz persönlichen Highlights nun vor Augen und diese glückliche Zeit von „Roma 2006“ werden wir wohl nie vergessen.

Doch unsere Schulzeit besteht nicht nur aus positiven Momenten: Was sogar alles Positive überschattet, ist der schreckliche Autounfall am 14.06.2006, also vor ziemlich genau einem Jahr, bei dem unsere Mitschülerin und Freundin Aline ums Leben kam. Wir können es gar nicht fassen, als wir von ihrem Tod erfahren. Sie könnte jetzt mit uns hier zusammen sein und sie sollte es auch. Doch dies bleibt uns und ihr verwehrt. Wir können nur die Erinnerung an sie in unseren Herzen behalten und darauf hoffen, dass unsere Wege irgendwann wieder zusammenführen.

Doch auch nach solch einem schrecklichen Erlebnis geht das Leben weiter, wie wir alle feststellen.

Eigentlich sollte man davon ausgehen, dass das Engagement unserer Stufe auf unserem weiteren Weg in der Jahrgangsstufe 13 wächst, schließlich rückt das Abitur immer näher. Doch jeder von den hier anwesenden Lehrern weiß, dass sich unsere Stufe durch eine gewisse Gelassenheit, böse Zungen nennen es auch kollektive Faulheit, auszeichnet. Herr Krüger brachte es auf den Punkt: „Diese Stufe ist nett, aber faul.“ Mit dieser Beschreibung wären die meisten wahrscheinlich sogar einverstanden. Deshalb konzentrieren sich manche von uns, sagen wir 99% der Stufe, lieber auf unsere Stufenpartys in der Tonfabrik, die Frankfurtfahrt, unsere Wandertage und die letzten Exerzitien in Jünkerath.

Mittlerweile sind wir schon fast am Ende unseres gemeinsamen Weges angekommen, doch das Ziel ist noch nicht erreicht. Vor uns liegt noch ein hoher Berg, den wir erklimmen müssen, das Zentralabitur. Wir, der Jahrgang 2007 müssen diese Hürde als erste überhaupt in Nordrhein - Westfalen nehmen. Keiner weiß, wie hoch diese Hürde wirklich ist und wie wir uns auf diesen Endspurt richtig vorbereiten sollen. Denn die Regierung hatte sich für das Zentralabitur entschlossen und auch schon den Zeitpunkt festgelegt und fing anschließend an zu überlegen, wie man dies denn durchführen könnte. Stück für

Stück bekamen dann die Lehrer Anweisungen über den Unterrichtsstoff, so dass manche Ende der 12 wussten, was sie bis dahin hätten machen müssen. Die nötige Ablenkung vom Lernstress und vor unseren Prüfungen erhalten wir dann noch durch unsere Mottowoche und den letzten Schultag, an dem wir uns lautstark von der Schule verabschieden.

Aufgeregt und immer noch unsicher was uns erwarten wird, gehen wir die letzten Schritte auf unserem Weg, die Abiturprüfungen stehen an.

Es zeigt sich, dass dieser Weg nicht ganz so schwer ist wie befürchtet, auch ein Verdienst vieler unserer Lehrer, durch deren Arbeit wir gut vorbereitet sind.

Nun sind wir alle gemeinsam hier in der Aula unserer Schule, aufgeregt, gespannt, stolz.

Das Ziel ist erreicht, wir haben es endlich geschafft! Gemeinsam sind wir den Weg gegangen, gemeinsam haben wir alle Hürden genommen, alle Berge bezwungen. Manche haben uns verlassen, manche andere Wege genommen, doch die gemeinsame Zeit, die wir verbringen durften, behalten wir in unserer Erinnerung.

Wie es von hier an weitergeht, ist ungewiss. Unsere Wege trennen sich hier. Gewiss ist jedoch, dass sich für jeden von uns neue Möglichkeiten eröffnen werden und jeder einen neuen, eigenen Weg einschlagen wird. Auch dieser Weg wird nicht immer leicht sein, doch wir können jederzeit auf die Unterstützung alter und neuer Wegbegleiter vertrauen.

Wir hoffen, dass Eure Erinnerungen an diese wunderbare Zeit während unserer Rede wieder geweckt wurden. Denn schließlich schrieb auch schon Fontane in dem uns allen bekannten Werk „Irrungen, Wirrungen“: „Erinnerung ist viel, ist alles.“

Nun bleibt uns nur noch im Namen aller Abiturientinnen und Abiturienten „Danke“ zu sagen.

„Danke“ an all unsere Familien, besonders an unsere Eltern. Ihr habt uns von Anfang an geformt und uns in jeder Lebenslage liebend und helfend zur Seite gestanden.

„Danke“ an all unsere Lehrerinnen und Lehrer, besonders an unsere früheren Klassenlehrer, unsere Oberstufenkoordinatorin Frau Hermes und natürlich unsere Tutoren Herrn Frauenrath und Herrn Wilms. Sie haben uns auf unserem Weg sowohl das schulische Wissen, als auch menschliche Werte und eigene Erfahrungen mit viel Engagement vermittelt und uns so auf unseren zukünftigen Lebensweg vorbereitet.

„Danke“ an alle Mitarbeiter der Schule. Sie haben uns das alltägliche Schulleben

erleichtert.

Zum Schluss liegt es uns am Herzen, uns bei der ganzen Stufe zu bedanken.

Wir denken, wir sprechen für alle, wenn wir sagen, dass diese drei Jahre eine wunderschöne und unvergessliche Zeit waren.

So, nun möchten wir unsere Rede beenden, schließlich wollen wir alle unser Abiturzeugnis in den Händen halten. Doch möchten wir nicht wie üblich mit einem schlaun Zitat schließen, was meistens sowieso kaum jemand versteht, sondern mit unserem Stufenmotto, das da lautet:

„Wer nicht kommt, hat frei!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!